

In: Bentheimer Jahrbuch 1990 S. 336'ff.

## Wu ik negenteenhounertfieb'mvettig in Kriegsgefangenschup kömm

VON BERNHARD BANGEN †

(Nach Tonband aufgeschrieben von seinem Neffen Dr. Johann-Georg Raben)

Einleitung: Der Erzähler des folgenden Erlebnisberichtes, der Veldhausener Gastwirtsohn Bernhard Bangen, wurde am 18. 3. 1921 geboren und starb am 29. 11. 1987 im Alter von 66 Jahren. Er hatte bei der Firma Averages in Nordhorn das Automechanikerhandwerk gelernt, wurde im Februar 1941 eingezogen und machte, nach einer etwa fünfmonatigen militärischen Ausbildung in Prag, den Zweiten Weltkrieg bis zum Ende als Soldat mit. Am Ende des Krieges kam er zuerst in polnische und bald danach in russische Kriegsgefangenschaft.

Als gelernter Automechaniker war er für die Russen eine wertvolle Fachkraft und arbeitete daher die meiste Zeit seiner Kriegsgefangenschaft in einer Autowerkstatt (in der Stadt Pensa, nördlich von Stalingrad). Seine Arbeitskollegen und Vorgesetzten dort waren ausschließlich Russen, so daß er bald die russische Sprache verstehen und sprechen konnte. Nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft wurde er Gastwirt in seinem Elternhaus in Veldhausen und heiratete Ilse geb. Pannenburg. Im Jahre 1972 verpachtete er die Gastwirtschaft und arbeitete von da an bis kurz vor seinem Tode als Vertrauensmann der LVM-Versicherung. In den letzten 20 Jahren seines Lebens besuchte er Rußland dreimal als Tourist (zuletzt im Mai 1986), da er das Land und vor allem die einfache russische Bevölkerung liebte.

Viele Grafschafter werden sich an Bernhard Bangen als einen interessanten und fesselnden plattdeutschen Erzähler erinnern. Seine Jugendzeit in Veldhausen, die Kriegszeit und seine Gefangenschaft in Rußland waren die Hauptgebiete seines Erzählens. Mit Vorliebe beschrieb er das Dorfleben in der »alten Zeit«, wobei er die Gewohnheiten und Eigenheiten der Menschen in humorvoller Weise aufs Korn nahm.

Leider hat er keine seiner vielen Erlebnisse und »Döönties« aufgeschrieben. Das einzige, was von seinen Erzählungen erhalten blieb, ist eine Tonbandkassette, auf der er 1982 die Umstände seiner Gefangennahme und die Anfangszeit seiner Kriegsgefangenschaft schilderte.

Der hier nun folgende Erlebnisbericht bildet den Anfang der erwähnten Tonbandaufnahme. Er ist, trotz einzelner amüsanten Details, ein erschreckendes Dokument für die Grausamkeit und Sinnlosigkeit des Krieges. Er führt direkt hinein in das Chaos des deutschen »Zusammenbruchs« im Frühjahr 1945: Die Überreste der deutschen Militärverbände werden von der russischen Armee in einem großangelegten Kesseltreiben zusammengeschossen und zur Aufgabe gezwungen. Die Zivilbevölkerung muß überstürzt fliehen, da Hitler in blindem Durchhaltefanatismus und verbrecherischer Unverantwortlichkeit keine rechtzeitigen Evakuierungen erlaubte.

J.-G. R.

Ik harr den Krieg in Rußland van'n ersten Dag an metmaakt – wie bint an'n twintigsten Juni negenteenhounertfieb'mvettig, schmonn's üm drie Ühr ower de Gräinse goahn, boben bi Tilsit, bint dann erst trocken bis noa Leningrad, dann bimm' in'n Südabschnitt wesst, dann kwömmen dee Rückmärsche – en in Määrt fieb'mvettig du wann'n wi wäer in Düütschland, du wamm' in Pommern. De Russe dee güng häin un

kettelde ouns alle men in. Wi bint 'n paarmaal uut'n Kettel uutbrocken – un wann'n dann an de verkäerde Stee döörbrocken un kömmen wäer in nen aunern Kettel. Wu wi doar owerkömmen, du sää'n dee düütschen Soldoaten tegen ouns: »Wi bint ok all 'n paar Dage in'n Kettel.« Soa güng dat tatsächlich!

Ik föörde dumoals soa ne Zugmaschine met'n Langrohrgeschütz. Dat dö in'n »direkten Einsatz«, dat was son Langrohrgeschütz zehnkommahfünf. Wi döön Panzerbekämpfung. – En du an'n fieften Määrt du stünn wi teggen Oabend up'm Marktplatz in Bad Polzin in Pommern. En de Russe dee schödd'de doar de heele Tied all de Stadt in. Den Marktplatz den was soa ähnlek as den Marktplatz in Nijnhuus. Ik harr miene Zugmaschine all soa föört, dat ik to ieder Tied doar wegkunn – nich dat ik d'tüschensatt. Wi hann' du in den Moment gar ginne Verbindung mäer met ounse Einheit.

En upmoal schödd'de de Russe doar in met siene Stalinorgel! – De Stalinorgel, dee harr ja ne gewäldege Wirkung. Dat sind ja disse Raketengeschosse. Dat Sch'ndoahl van ne Stalinorgel dat kouns du ait van heel wiet fut all höaren. – Ik segge tegen dee, dee bi mi wann': »Gae up de Maschine! Futt!« Un du bin wi wegföört.

En wu wi du uut de Stadt utkömmen, du tröff wi doar up de Laundstroate nen Kradmelder van ounse Einheit, en dee sää ouns, doar un doar muss' wi in Stellung goahn. De Stroaten, dee wann'n ok noch alle verstoppt van Flüchtlinge! En dee vertäilden ouns du, dat wi in'n Kettel satten. Wi wüssen dat noch gar nich. Men, chutt, wi wann'n all soa faker in'n Kettel wesst; ik hebb mi doar ginne groten Gedanken ower maakt.

En du güng wi in Feuerstellung up nen Burenhoff. Dat was soa ähnlek as hier Hoppen un Hagedorn: twee Burenspile, dee sik soa tegenower laggen. Un up den lijken Hoff doar güngen wi in Feuerstellung. Ouner in de Wäide wödd't Geschütz in Stellung bracht, un ik föörde met de Zugmaschine wäer up den Hoff, dat dee Maschine lük in Deckung stünn – en dann harr ik mien Wark ja soa erst doan.

Du woll ik net doar binnen in't Huus goahn, du greep de russische Infanterie an van de aunere Kaunte van de Stroate. Dee kwömmen doar uut son Stück Dannen un munn'n ower ne frije Wäide. Un up den Hoff doar stünn'n twee Vierlingsflak, dee schödd'den doar ower de Heege too up dee Russen an. Un dee Russen dee hann'n doar ok gewaltige Verluste. – Du he'k doar noch'n Settien bi-stoahn un hebb mi dat doar bekecken: Dann was't eben wäer ruhig, de Russen tröcken sik wäer trügge, un dann grepen se wäer an. Un dee Vierlingsflak dee harr ja ne ounwiese Fүүkracht. Doartegen kunn'n dee Russen 't nich reddden.

En du bin'k noch eben noa de Feuerstellung wesst, en du hebb ik mi in Berre leggt, doar in dat Burenhuus. Dee Löö dee wann'n doar soa flücht't, dee hann'n niks metkregen. Doar wann'n dee Bedden, doar was de Köcken, doar was alls komplett inricht'.

En du harr ik 'n paar Stouden schloapen – wu ik wäer wacker wödde, du was't all düüster –; du kömm ik noa buten häin, woll mi wat van de Maschine halen te eten – du lagg dat heele Gepäck van de Kanoniere alle versträit üm de Maschine to! Dat hann'n se d'r alle offschmetten! Un doar was ik ja äigentlik verantwortlek föör. En ik dänke: »Doar krisse noch Schwierigkeiten met, dasso doar nich better uppasst hess.«

En du güng ik noa de Zugmaschine häin, en du sat doar son kläin Käerltien, den was soa sessteen, söömteen; den sull introcken wonn'n; noa Huus kun 'e nich mäer häin, un woar 'e häin sull as Soldoat, doar kun 'e ok nich mäer häin, doar was de Russe all. En du hann'n wi den metnomm'm, hann'n den inklett – en den satt doar verloaten up de Zugmaschine en räärde! En du segg ik tegen den: »Wat is dann hier nu